

Ein eigener Blick auf die Welt

Autor(en): Andrea Schmidt

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2002

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bf3845ae-0d47-4cfe-b1b2-9cbaa3414b89>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Ein eigener Blick auf die Welt

Andrea Schmidt

Die Fotografien des Völkerkundlers Paul Wirz

Der Schweizer Ethnologe Paul Wirz (1892–1955) unternahm in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Forschungsreisen nach Neuguinea und Indonesien, durch Afrika und Asien. Aus diesen Reisen gingen nicht nur 200 wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Veröffentlichungen hervor, er sammelte dabei auch ungefähr 10 000 Objekte, die in Museen immer wieder zur Ausstellung kommen. Wenig bekannt blieb bisher seine fotografische Arbeit, die ebenfalls zirka 10 000 Stück umfasst. Ihr wurde nun vom Kantonsmuseum Baselland Liestal und dem Museum der Kulturen Basel eine eigene Ausstellung gewidmet.¹

In den letzten Jahren ist das Interesse an der fotografischen Arbeit des Völkerkundlers Paul Wirz sehr gestiegen. Zum einen erkennt die Ethnologie historische Fotografien nun als wertvolle Quellen an, die, wie alle historischen Quellen, zwar Quellenkritisch zu bearbeiten sind, doch dann wichtige Informationen liefern können. Besonders wertvoll wird dies für die Erarbeitung von Prozessen des Kulturwandels, die die Völkerkunde als eines ihrer wichtigsten Themen betrachtet. Zum andern ist auch vonseiten der Nachkommen der Fotografierten das Interesse gross: Denn vielen von Paul Wirz studierten Gesellschaften ist es infolge der Kulturwandelprozesse nur durch die frühen, von Fremden bei ihnen gemachten Forschungen möglich,

ihre Kulturgeschichte ans Licht zu bringen.

Unter diesem Gesichtspunkt werden im Folgenden die Grundlagen des fotografischen Werkes von Paul Wirz beleuchtet: Warum und wie kam es überhaupt zur intensiven Nutzung des Mediums Fotografie bei diesem Ethnologen, welche technische Ausrüstung benutzte er und welche Inhalte prägen seine Fotografien besonders stark?

Ein Leben auf Reisen

Berufsfindung und Berufsauffassung stehen in retrospektiver Betrachtung in engem Verhältnis zur fotografischen Arbeit von Paul Wirz. Paul Wirz kam 1892 in Moskau als drittes von vier Kindern einer Schweizer Familie zur Welt. Sein Vater, Jakob Wirz aus Gelterkinden/BL, hatte in

Russland in der Bandfabrikation sein berufliches Glück gemacht. Die Verbindungen in die Schweiz wurden jedoch stets gepflegt und Paul Wirz verbrachte einen Teil seiner Kindheit und Schulzeit in Gelterkinden und Zürich. Als sich die Frage nach einer Berufswahl stellte, entschied er sich, da an Naturwissenschaften interessiert und auch gerne beobachtend in freier Natur unterwegs, für die Ausbildung zum Lehrer für Naturwissenschaften.

1910 bis 1914 studierte er an der ETH Zürich. In dieser Zeit unternahm er seine ersten Afrika-Reisen, kurze Urlaubsreisen über den Winter ins damalige Französisch-Nordafrika und nach Nordostafrika. Diese Reisen weckten in ihm die Sehnsucht nach einem selbst bestimmten Leben fern von Europa, in freier Natur, in exotischen Ländern bei fremden Völkern. Durch den Kontakt zum Anthropologen Otto Schlaginhaufen, der an der Universität Zürich lehrte, keimte in ihm die Überzeugung, dass sich diese Lebensvorstellungen am besten als Forschungsreisen realisieren liessen. Er schrieb sich 1914 an der Universität

Zürich für Anthropologie, Ethnologie, Geografie und Zoologie ein, studierte dort zwei Semester und machte sich bereits 1915 zu seiner ersten Forschungsreise nach Niederländisch-Indien, heute Indonesien, auf. Damit begannen 40 Jahre des Vagantendaseins bis zu seinem Tod 1955 auf einer Reise in Neuguinea. Es scheinen lediglich kurze Unterbrechungen seiner «Reisetätigkeit» gewesen zu sein, wenn er zwischendurch in die Schweiz zurückkehrte, um beispielsweise sein Studium an der Universität Basel abzuschliessen (1919/1920) oder dort die Venia Legendi zu erwerben (1928) – die er jedoch bald wieder zurückgab, um für das Reisen frei zu sein.

Seine Reisen lassen sich in mehrere Phasen mit unterschiedlichen geografischen und inhaltlichen Zielen einteilen: Von 1915 bis 1931 widmete sich Paul Wirz vor allem Neuguinea und Indonesien. Auf vier langjährigen Reisen forschte er im Westteil der neuguineischen Insel (heute zur indonesischen

Provinz Papua gehörend), im Südosten der Insel (heute ein Teil Papua-Neuguineas) und auf den Sunda-Inseln Bali, Sumatra, Nias und Mentawai. Diese Reisen waren von intensiven, meist stationären Forschungen über Wochen, Monate oder Jahre geprägt, die sein wichtigstes ethnologisches Material hervorbrachten.

Afrika war sein nächstes Ziel, doch blieb er weder 1933 im damaligen Französisch-Westafrika noch 1935 in Nordost-Afrika über längere Zeit und für tiefer gehende Forschungen.

Die zweite Hälfte der 1930er-Jahre galten ausgedehnten Überblicksreisen durch Asien, die er vor allem von Ceylon (Sri Lanka) aus anging: durch Indien bis Kaschmir im Norden und dem Nagaland im Osten, durch Hinterindien bis nach Indochina und Ostasien.

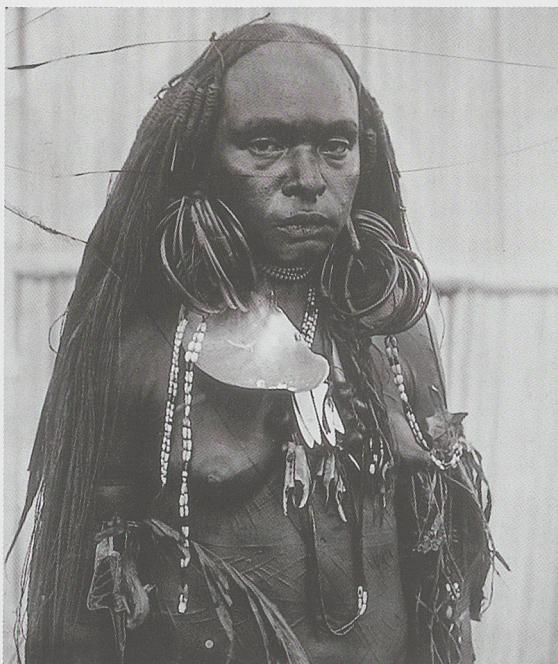
Den Grossteil der Jahre des Zweiten Weltkrieges verbrachte Paul Wirz in der Dominikanischen Republik in der Karibik. Er unternahm dort aber keine ethnologischen Forschungen.

Erst als er sich in drei aufeinander folgenden Reisen zwischen 1949 und 1955 wieder Neuguinea zuwandte, diesmal dem Nordosten (heute zu Papua-Neuguinea gehörig), konnte er wieder an seine frühen ethnologischen Interessen anknüpfen. Er durchreiste verschiedene Gebiete im Norden und im Zentrum der Insel, diesmal jedoch ohne längere Zeit an einem Ort zu verbleiben. Er verstarb auf einer dieser Wanderungen und wurde an der Nordküste Neuguineas begraben.

Sammler als Beruf

Paul Wirz verstand sich weniger als Ethnologe als vielmehr als Ethnograf, seine Aufgabe sah er im Beschreiben von Kulturen in ihrem «Naturzustand», unbeeinflusst von westlicher Zivilisation, da es sie so, wie er sie noch erfahren konnte, seiner Meinung nach bald nicht mehr geben würde. In seiner ersten Forschungsphase legte er viel Wert darauf, seine Daten durch Feldforschung zu gewinnen, das heisst im direkten Zusammenleben mit den Kulturen, durch das Erlernen ihrer Sprache und Teilnehmen an ihrem Lebensalltag. Das Sammeln von Objekten war Ergänzung zu erfragten und beob-

Junge Frau der Marind-anim in Südneuguinea aus der Altersklasse der Heiratsfähigen, in entsprechender Haartracht und mit dazugehörigem Schmuck. Handkoloriertes Diapositiv aus Glas, zwischen 1916 und 1919.



achteten Daten. Auf seinen späteren Reisen verlagerte er den Fokus seiner Arbeit verstärkt vom Erheben ethnografischer Informationen zum Sammeln der materialisierten Kultur.

Als technische Medien nutzte Paul Wirz die Fotografie, Film- und Tonaufnahmen. Letztere beiden setzte er 1925 erstmals und in der Folge immer wieder sporadisch ein. Fotografische Aufnahmen machte er hingegen kontinuierlich von Beginn seiner Reisen an, sie galten ihm als inhärentes Arbeitsmittel. Ihre Funktion verlagerte sich jedoch, wie seine Forschungskonzentration, im Laufe der Zeit. Anfangs dienten sie als visuelle Bestätigung und Ergänzung der ethnografischen Dokumentation, später nahmen sie dann einen gleichwertigen Platz ein.

Vierzig Jahre Fotografie

In den vierzig Jahren seiner Tätigkeit wandelte sich die technische fotografische Ausrüstung von

Paul Wirz grundlegend, auch mit Folgen für die Inhalte. Er arbeitete mit Grossformat-, Mittelformat- und Kleinbildkameras.

Mit Grossformatkameras, das heisst Balgenkameras, belichtete er Negative aus Glas im Format 9 x 12 cm und 13 x 18 cm. Das Glas als Träger für die Emulsion aus Gelatine wog nicht nur schwer, sondern konnte auch leicht brechen. Daher wurden die Negativplatten in speziellen Boxen transportiert, was bei den Expeditionen zusätzliche Träger erforderte. Die Emulsionsschicht lief ständig Gefahr, durch Feuchtigkeit, Bakterien, Pilze oder Insektenfrass zerstört zu werden. Baldiges Entwickeln stabilisierte zwar diese Schicht, verlangte aber von Paul Wirz, die nötigen Chemikalien mitzuführen und an den Abenden die Arbeit selbst vorzunehmen. Für eine Aufnahme musste der schwere Apparat oft auf einem Stativ befestigt werden, um eine sorgfältige Belichtung zu ermöglichen. Diese Technik eignete sich natürlich kaum für spontane



Paul Wirz (links) mit seinen Trägern in Nordneuguinea auf der Rückkehr vom Sentani-See. Anonym, Glasnegativ, 13x18 cm, 1921 oder 1926.

Aufnahmen. Die Fotografien wurden meist arrangiert, waren daher durchdacht und konnten viele ethnografische Informationen «speichern». Trotz schwieriger Materialbedingungen hielt Paul Wirz lange an diesem Verfahren fest, und die heutige Qualität der Negative gibt ihm Recht.

Ab Mitte der 1930er-Jahre bis zu seiner ersten Reise nach Nordost-Neuguinea 1949/50 verwendete Paul Wirz Mittelformatkameras, das heisst Kameras für Rollfilm von 60 mm Breite. Dieser Kamerateyp verlangte dank des kleineren Apparates und der wesentlich leichteren Filmnegative keine so umfangreiche Ausrüstung mehr und vereinfachte das Fotografieren sehr. Schnellere, spontanere Aufnahmen waren nun möglich, doch mussten sie durch das von oben zu lokalisierende Sucherbild immer noch konzentriert gemacht werden. Paul Wirz machte Aufnahmen im 6 x 6-cm-Format und vor allem mit einer zweiäugigen Rolleiflex.

Das Kleinbildformat für Filmnegative von 24 x 36 mm benutzte Paul Wirz auf seinen Reisen in Afrika, auf einigen Etappen in Asien und auf den letzten Neuguinea-Reisen. Dieses Verfahren war das einfachste, sowohl bezüglich der Ausrüstung als auch der Fototechnik. Bei der Betrachtung der Aufnahmen wird der grosse Unterschied zu den anderen Verfahren deutlich: Es sind schnelle, spontane Fotografien, weniger arrangiert und konzentriert.

Vom ethnografischen Blick zur Konstruktion des «Natürlichen»

Der persönliche Blickwinkel von Paul Wirz auf seine Fotoobjekte lässt sich durch die Analyse der Bildinhalte aus verschiedenen Perspektiven herausarbeiten. Aufschlussreich ist insbesondere der Vergleich der von Paul Wirz publizierten Aufnahmen mit denen seiner gesamten Sammlung und ein Vergleich der Motive in der historischen Perspektive.

Links:

Frau mit Kind aus dem Panara-Tal im westlichen zentralen Hochland von Neuguinea (als Schatten Paul Wirz mit seinem Fotoapparat auf Stativ).

Rechts:

Veranda eines Gemeinschaftshauses, Wapo-Gebiet, Südost-Neuguinea. Glasnegativ, 13 x 18 cm, 1930.



Im Sinne der ethnografischen Methode, vom Allgemeinen zum Besonderen und von der Umgebung zum Zentrum vorzudringen, lassen sich auch die Motive von Paul Wirz kategorisieren. Nach einer Übersicht über die natürliche Umwelt einer Kultur näherte er sich dieser durch Abbildungen des Alltagslebens – vor allem der Wohnsituation und der Alltagstätigkeiten – und von religiösen Ausdrücken, oft rituellen Handlungen und Handelnden und dazu gehörenden Gegenständen. In Porträtaufnahmen beschrieb er die Menschen selbst und konnte dabei auch ethnografische Details dokumentieren, die durch rein sprachliche Beschreibung schwer zu fassen sind. Zu diesen Porträts zählten zu Beginn seiner Tätigkeit auch anthropologische Aufnahmen, Typenaufnahmen, die ihm, wie das Messen von Körperteilen, in seiner Ausbildung nahe gebracht wurden.

Die Fotografien der ersten Reise- und Forschungsphase wirken durch die Motivauswahl rein

dokumentarisch. Nachdem sich Paul Wirz 1928/29 der Lebensreformbewegung² angeschlossen hatte, kam ein neuer Stil in seine Fotoarbeit: Es entstanden Bilder mit für die Lebensreform typischen Posen und Stimmungen. Das Wohlbefinden der noch «natürlich» lebenden Menschen in ihrer Umgebung wurde betont, eine Stimmung, die unter anderem durch Gegenlichtaufnahmen erzeugt wurde. Der Stil liess sich mit dem vorhergehenden gut kombinieren, da Paul Wirz mit beiden auf eine Präsentation von «Naturmenschen» in ihrer unverfälschten Umgebung abzielte. Dies entsprach ja seinen eigentlichen Motivationen, den Beruf des Ethnologen zu ergreifen. Zwar finden sich in der Sammlung auch Abbildungen, die Kulturveränderungen oder die realen Lebenswelten nicht (mehr) «natürlich» lebender Gesellschaften dokumentieren. Sie wurden von Paul Wirz jedoch kaum publiziert, da er seine Aufgabe eben nicht in der Beschreibung von Wandel, sondern in der Präsentation von «Natur-

*Auf der Strasse schlafende Menschen
in Kalkutta, Indien. Filmnegativ, 6x6 cm,
1938.*



zustand» sah. Diese unveröffentlichten Teile seiner fotografischen Arbeit sind es, die in den ethnologischen Analysen der Kulturwandelprozesse durch einen Vergleich von frühen Aufnahmen und aktueller Situation an Bedeutung gewinnen. Daher birgt die fotografische Sammlung von Paul Wirz noch zahlreiche Aufnahmen, die auch zu den aktuellen Fragen in der Kulturforschung Aussagen machen können.³

Anmerkungen

- 1 Diese erste gemeinsame Ausstellung der beiden Museen wurde (wird) vom 26.10.2002 bis zum 27.4. 2003 unter dem Titel «Weltvagant – Ein Leben auf Reisen: Paul Wirz (1892–1955)» im Kantonsmuseum Baselland in Liestal präsentiert. Ein Teil der gezeigten 150 Fotografien wurde dabei erstmals veröffentlicht.
- 2 Die Mitglieder der Lebensreformbewegung versuchten Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts durch einen bewussten und natürlichen Umgang mit dem Körper (praktische Reformkleidung, naturbelassene Nahrungsmittel, FKK) eine Verbesserung des körperlichen und geistigen Wohlbefindens zu erreichen.
- 3 Der grösste Teil der fotografischen Sammlung von Paul Wirz, Negative, Diapositive und Vintage prints, befindet sich im Fotoarchiv des Museums der Kulturen Basel, ein weiterer bei der Familie Wirz. Das Metropolitan Museum of Art in New York besitzt eine Sammlung von ca. 700 Positiven, das Völkerkundemuseum der Universität Zürich ungefähr 70 Aufnahmen.

Literatur

Eine Auswahl aus den Publikationen von Paul Wirz:

Die Marind-anim von Holländisch-Süd-Neu-Guinea.

Bde. I und II, Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde 10 und 16, Reihe B (6 und 9), Hamburg 1922/1925.

Im Herzen von Neu-Guinea. Tagebuch einer Reise ins Innere von Holländisch Neu-Guinea, Zürich/Leipzig/Stuttgart 1925.

Beitrag zur Ethnologie der Sentanier (Holländisch Neu-guinea), Uitkomsten der Nieuw-Guinea-Expedities, Nova Guinea XVI, Ethnographie III, Leiden 1928.

Dämonen und Wilde in Neuguinea, Stuttgart 1928.

Der Totenkult auf Bali, Stuttgart 1928.

Nias, die Insel der Götzen. Bilder aus dem westlichen Insulinde, Schaubücher 29, Zürich/Leipzig 1929.

Wildnis und Freiheit. Aus dem Tagebuch eines Weltvaganten, Stuttgart 1933.

Exorzismus und Heilkunde auf Ceylon, Bern 1941.